



## **Die Stiftung VERUM aus München nahm am „6. Forschungsrahmenprogramm“ mit dem Projekt „APOPIS“ teil**

### **1. An welchem Förderprogramm nehmen Sie teil bzw. haben Sie teilgenommen?**

Im 6. Forschungsrahmenprogramm der EU mit dem Projekt APOPIS (LSHM-CT-2003-503330) teilgenommen.

### **2. Sagen Sie uns etwas zu Ihrem Projekt?**

Das Projekt befasste sich mit Proteinablagerungen bei neurodegenerativen Erkrankungen. Es wurde in erster Linie Grundlagenforschung zur Demenz, insbesondere zu Alzheimer und Parkinson, abgedeckt. Beteiligt waren 32 Gruppen und zwei Firmen aus zehn EU-Mitgliedstaaten sowie der Schweiz und Israel. Die Förderung betrug 8,8 Mio. Euro für drei Jahre.

### **3. Warum haben Sie sich für dieses Förderprogramm entschieden?**

Um über Deutschland hinaus Synergien zu entwickeln.

### **4. Welche Vorteile hat dieses Förderprogramm?**

Es können die weltweit besten Forschergruppen zusammengebracht werden. Auch für einige Staaten außerhalb der EU (z.B. Schweiz, Israel) ist eine EU-Förderung möglich.

### **5. Welche Nachteile hat dieses Förderprogramm?**

Aufwendige Antragstellung sowie ziemlich langer Zeitraum zwischen Antragstellung und Evaluation, und falls erfolgreich, den Vertragsverhandlungen. In dem langen Zeitraum besteht die Gefahr, dass Forschergruppen abspringen.

Das Förderprogramm schreibt relativ kurzfristig nur zu bestimmten Terminen ganz klar umrissene Forschungsthemen aus. Eine Anpassung der eigenen geplanten Forschungsarbeit an die genannten Themen ist nicht immer möglich.

### **6. Welche einschneidenden Erfahrungen können Sie uns berichten?**

Im 6. Forschungsrahmenprogramm mussten die nicht-universitären Teilnehmer für die in der Insolvenz einer beteiligten Firma verloren gegangenen EU-Gelder aufkommen. Um die Beträge zu begrenzen wurde im 7. Programm ein so genannter Guarantee Fund eingeführt.

### **7. Auf welche Schwierigkeiten sind Sie gestoßen?**

Die Überweisung der Fördergelder nach Einreichung der jährlichen Berichte und der vorliegenden EU-Zustimmung hat sich teilweise sehr verzögert. Der APOPIS-

Abschlussbericht wurde im Februar 2007 eingereicht und Anfang Dezember 2007 konnten endlich die noch ausstehenden Mittel an die Teilnehmer überwiesen werden.

#### **8. Wie haben Sie Ihre Projektpartner gefunden und wie klappt die Zusammenarbeit?**

Bedingt durch unsere eigene langjährige Förderung von Forschungsprojekten konnte eine gezielte Vorauswahl im entsprechenden Forschungsbereich vorgenommen werden. Ein Kernteam hat dann über weitere Teilnehmer entschieden. Daher war die Zusammenarbeit auch gut bis sehr gut.

#### **9. Was muss man speziell als Koordinator berücksichtigen?**

Abgesehen von den detaillierten Kenntnissen der EU-Verträge sollte ein Koordinator unbedingt eine Person mit Autorität sein, da die Position rechtlich nicht sonderlich stark ist. Gleichzeitig muss er/sie sich mit verschiedenen Mentalitäten auseinandersetzen können, natürlich im entsprechenden Forschungsbereich über umfangreiches Fachwissen verfügen, darf den Überblick über das Gesamtprojekt zu keiner Zeit verlieren und muss durchsetzungsstark sein.

#### **10. Was gibt es bei diesem Förderprogramm besonders zu beachten beispielsweise in der Vorbereitungsphase und im weiteren Verlauf?**

Das geplante Forschungsprojekt muss exakt das Thema der entsprechenden Ausschreibung beantworten können, das heißt es ist ein gezielter, konziser Antrag, der schon im Vorfeld die geplanten Arbeitsschritte detailliert aufführt und zuordnet, einzureichen, um die notwendige Punktzahl zu erreichen.

Gerade in der Forschung ist dann im weiteren Verlauf auf eine rechtzeitige Anpassung und/oder Änderung der Arbeitsschritte zu achten, um die vorgegebenen Ziele zu erreichen. Aufpassen, dass nicht jeder Teilnehmer macht was er will! Trotz Berichterstattung an die EU und vorgegebenen Meetings mit Vorträgen aus der laufenden Forschungsarbeit sind (Kontroll-) Besuche in den beteiligten Labors unbedingt notwendig.

#### **11. Welche Empfehlungen können Sie Neueinsteigern geben?**

Im Forschungsbereich sollten sich Neueinsteiger unbedingt schon laufende Projekte in der eigenen Institution ansehen und sich eventuell die Anträge und Verträge zeigen lassen. Falls kein EU-Büro/Referat im Haus vorhanden ist, die sehr hilfreiche deutsche Nationale Kontaktstelle (NKS) in Anspruch nehmen. Immer wieder auf den Websites der EU Informationen abrufen; die EU informiert nicht von sich aus!

Neueinsteiger sollten wissen, dass sie in den EU-Rahmenprogrammen tatsächlich gemeinsam im Projekt arbeiten müssen, das heißt gemeinsame Publikationen und, wenn möglich, gemeinsame Patente. Der politische Aspekt des Zusammenwachsens in der EU sollte auf keinen Fall vernachlässigt werden.